Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 22 (1918-1919)
Heft: 4

Artikel: Spruchhaftes
Autor: Hinnerk, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663387

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. um dauernde Zustände oder ein bestimmtes Ereignis,
2. um eine Folge zwingender Ursachen oder menschlichen Wollens,
3. um einen verkannten, verirrten oder bösen Willen.

So heißt denn die erste Frage der Bestürzung gewöhnlich nicht „Warum, wie, durch wen kam das?" sondern sogleich mit dem Verdammungsurteil verbunden „Wer ist schuld?" zum Beispiel am Krieg, der Teuerung, dem Kartoffelmangel, der Sonnenfinsternis? Nein, die Sonnenfinsternisse sind seit einigen Jahrhunderten von menschlicher Willkür frei; aber sonst, ist menschliche Macht wirklich so groß, wie der Wunsch nach Verhütung und Sühnung des Unheils uns glauben läßt? Indem wir vorschnell nach einer Schuld fragen, verlieren wir die Fähigkeit, es einzusehen, falls das, was uns beunruhigt, nicht auf einer Schuld, sondern auf unanfechtbarer Handlung oder unpersönlichen Ursachen oder Gründen beruht. Unsere Frage wird zwar immer beantwortet werden; aber sie wird uns in allen den vielen Fällen täuschen, wo es sich nicht wirklich um eine Schuld handelt.

Wer sein Kind mit der Rute in der Hand fragt: „Hast du vom Kuchen genascht?" bekommt seine Antwort je nach der Art der Drohung und der Natur des Kindes, aber sicher unabhängig vom wirklichen Sachverhalt. Denn, ob schuldig oder nicht, kann man es einschüchtern bis zum Nein oder quälen bis zum Ja. — Wie das Kind, so verhält sich der Verstand gegenüber den ungestümen Fragen der Leidenschaft. Er wird immer eine Antwort hervorbringen; aber diese entspricht nicht den Tatsachen, sondern den Fragen. Wer durchaus will, findet auch auf verkehrt gestellte Fragen eine Antwort; aber Aufklärung bietet sie dann freilich nicht. Ein großer Teil der verbreiteten Irrtümer, welche man unter dem anfechtbaren Namen von Kriegspsychose zusammenfaßt, entspringt oberflächlichen Antworten auf verkehrte Fragen, die nicht vom Verstand gestellt wurden, sondern von Leidenschaften. Vor solchem Fragen sollte man sich sorgfältig hüten, und noch mehr von den irreleitenden Antworten.

Ganz besonders unrationell ist es, an eine persönliche Schuld zu denken, wenn unabänderliche Verhältnisse oder unvermeidliche Ereignisse Schaden gestiftet haben. Denn an diese Gedanken von persönlichem Verschulden knüpfen sich Entrüstung, Zorn und Haß, Gefühle welche der Gesundheit und Heiterkeit eben so wenig zuträglich sind wie dem Bewußtsein der sozialen Zusammengehörigkeit und überdies den Blick für die Wahrheit trüben. — Nur was durch irgend ein Geschehen herbeigeführt wurde, hat eine Ursache; nur wenn das Geschehen beabsichtigt war, gibt es einen Urheber, und nur, wenn seine Absicht unmoralisch war, einen Schuldigen.

Dr. Eugen Heß.

Spruchhaftes.

Willst du noch Freude beim Lebensspiel,
Sieh' einmal weg auch, sieh' nicht zu viel!
Schaust du genau, so ist alles wohl kläglich,
Alles wird dir dann unerträglich,
Wird dir gar trübe, grämlich und grau,

Immer wohl fehlt es beim Mann und der Frau,
Immer könntest du schöner es denken: —
Etwas mußt du den Dingen schenken,
Stets (sonst sind es gar trübe Geschichten)
Sie ein bißchen ins Gute dichten,
Mit etwas Hoffen, mit etwas Vertrau'n
Sie von der besseren Seite schau'n.

*

Der Welt, den Menschen — ich bin nicht ihr Richter!
Möcht' es auch sein nicht, ich bin nur ein Dichter.
Kommt mir auch alles sehr eigen vor,
Ist's, wie es ist doch! Ich nehm's mit Humor.
Wozu erbosen sich, bitterlich weinen?
Läßt doch der Herrgott die Sonne auch scheinen,
Manchmal nur zaghaft, manchmal dann tüchtig;
Daß ich sollte richten, bin ich so wichtig?
Alles, was drüben und draußen fehlt,
Davon mir auch ist zugezählt.

*

„Lieber Freund, du bist nur bequem!"
Gut, liegt etwas es auch an dem,
Meine, ich werde mit meinem Verkehren
Gutes und Rechtes nicht grade stören,
Werde mit meinem Trachten und Denken
Niemanden hindern, niemanden kränken.
Unruhe plagt schon genügend die Welt,
Sei denn auch Einer, der Ruhe hält.

*

Frage nicht lange! Mach' ab, stell' hin!
Und gehe weiter in deinem Sinn.
Immer hast du nur deine Gaben,
Kannst nicht die Klugheit des anderen haben.
Kannst nicht nach Willen des anderen schaffen —
Tu' deine Sache, laß andere gaffen!
Jeder weiß es wohl besser als du,
Lasse sie reden und schaffe zu.
Ist es was Rechtes, im Lauten und Leisen,
Dauert's ein wenig, einst wird es sich weisen.

*

Worte, sie überzeugen nicht,
Tat nur ist's, die vernehmlich spricht.
Worte verwehen, die Tat, ob spät
Auch erst erkannt, eine Tat, sie steht!

Otto Hinnerk.